

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 63. Berichte, kleine Beiträge u. sind zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.- Mk. Expedition und Druck von J. u. H. van N. in Krefeld, Ruffstr. 66. Fernsprech-Nr. 1358.

Nr. 44. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 5. November 1910. Fernspruch-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Du selbst... 1. - **Mittel:** Christliche Arbeiterchaft und Staat. - Die Krankheitsverhältnisse der Mitglieder unseres Verbandes. - Jugendvereine und christliche Gewerkschaften. - Aus dem Verbandsgebiete: Bekanntmachung des Zentralvorstandes. - Die Gewerkschaftsnummern der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“. - Die Agitationsnummer der „Textilarbeiter-Zeitung“. - Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten: Karben. - Aus unserer Bezirke: II. Bezirk H. Gladbach. - IX. Bezirk Baden. - XII. Agitationsbezirk Barmberg-Gulda. - Berichte aus den Ortsgruppen: Hachen. - Fulda. - Jülich. - W. Gladbach-Beich. - Hannover-Linden. - Huls. - Aus unserer In-dustrie: Baumwoolvente 1909/10 der Vereinigten Staaten von Amerika. - **Gewerkschaftliches:** Aus unseren Verbänden: Sozialdemokratische Bewegungskämpfer und Totfahnenrenter. - Konferenz der christlichen nationalen Gewerkschaften Sachsens. - Aus gegnerischen Organisationen: Die „Weltens“. - Ein Beitrag zur Taktik sozialdemokratischer Strategen. - Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Der verachtete französische Eisenbahnerstreik. - Allgemeine Rundschau: Allgemeines: Die mit dem 1. August l. J. ins Leben gerufene Zentralstelle für soziale Fürsorge. - Die Statistik der Arbeiterversicherung. - Briefkasten. - **Berichtungs-kalender.** - Anzeigen. - **Literarisches.**

Du selbst...!

Gott gibt Acker, gibt nicht Pflüge,
Gott gibt Quellen, gibt nicht Becher,
Gott gibt Flach, und nicht das Sämen:
Selbst mit eig'ner Kraft muß walten,
Selbst mit eig'nem Sinn muß schaffen,
Selbst mit eig'nem Kopf muß denken
Tuglicher auf dieser Erde.

Christliche Arbeiterchaft und Staat.

Der christlich-nationalen Arbeiterbewegung liegt das Bestreben zugrunde, die Arbeiterchaft von der sozialistischen Ideemwelt zu befreien und sie dem Eindringen der sozialdemokratischen Phrasen zu entziehen. In wirtschaftlicher Hinsicht ist diese Freimachung zum Teil gelungen durch die christlichen Gewerkschaften. Wir sehen in ihnen eine wirtschaftliche Bewegung vor uns, deren Anhänger ohne Rücksicht auf das „rote“ Gebelir von „Arbeiterverrat“, „Unternehmenskuppe“, und wie die Kraftansprüche sonst noch heißen mögen, entschlossen ihre eigenen Wege wandeln, die ihnen ihre Weltanschauung, ihre Vernunft und ihre Standesinteressen vorschreiben.

Aber mit dieser Freimachung in wirtschaftlicher Hinsicht ist es allein nicht getan, es haben verchiedene Vorkommnisse in den letzten Jahren deutlich die Notwendigkeit einer staatsbürgerlichen Erziehung zutage treten lassen, um unsere Leute einerseits auch politisch vollständig unabhängig von der sozialistischen Gedankenwelt und andererseits zu klar sehenden, opferwilligen Mitarbeitern an der Hebung der Arbeitertage und unserer gesamten Kulturverhältnisse zu machen. Die nationalführende Arbeiterchaft muß klar erkennen, wo sie steht, welche Pflichten ihrer harten, im Produktionsprozess und Gewerkschaftsleben nicht nur, sondern im ganzen bürgerlichen Leben. Dann kann sie sich die Bahn ebnen zum mitbestimmenden Einfluß auf den Gang der Dinge in Kommune, Staat und Reich.

Die Sozialdemokratie hat zwischen Arbeiterchaft einerseits und allen anderen Bevölkerungsschichten andererseits einen tiefen und breiten Graben gegraben, über den kein Steg die Verbindung von der einen nach der andern Seite vermittelt. Alles, was jenseits des Grabens steht ist der „Todfeind der Arbeiterklasse“. Der Staat insbesondere ist nichts anderes als der „Verwaltungsausläufer der bezügenden Massen“, eine „Organisation im Dienste der Ausbeuter gegen die Ausbeuteten“. Darum, diesem System keinen Mann und keinen Groschen“. Diese totale Abgeschlossenheit, das stolze Betonen des einseitigen Klassenstandpunktes, unter Ablehnung jeder Interessengemeinschaft mit den andern Ständen, ist ein großes Unglück für die deutsche Arbeiterchaft. Es hat sie schwach und einflusslos gemacht im Verhältnis zu der Arbeiterchaft jener Länder, in denen man eine klassenkämpferische Sozialdemokratie gar nicht oder nur kaum kennt.

Das Verhältnis der christlichen Arbeiterbewegung zu Staat und Gesellschaft ist klar gekennzeichnet durch ihren Programmpunkt: Hebung des Arbeiterstandes auf dem Boden unserer bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. „Dadurch bringen sie zum Ausdruck“, heißt es in einem gedankenreichen Aufsätze in dem neuen Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften, „daß sie nicht bloß als Arbeiter fühlen, sondern auch als Staatsbürger, für die die Welt nicht jenseits der Grenzlinie der eigenen Standesangelegenheiten und Klassierinteressen zu existieren aufhört.“ Mit den andern Schichten der Bevölkerung verbinden uns,

troß mancher Interessengegenläge, viele gemeinsame Dinge: Weltanschauung, Sprache, nationale Eigenart und die ganze geistige Kultur, in materieller Hinsicht haben wir alle das gleiche Interesse an einem hohen Stande der Volkswirtschaft. Vom Standpunkte dieser Erkenntnis aus sind die christlichen Arbeiter gewillt, die Solidarität mit den andern Ständen zu üben, an dem Ausbau unseres Staates und der Vervollkommnung unserer ganzen Kultur gemeinsam mit ihnen zu arbeiten.

Das Verhältnis des Volkes zu den staatlichen Einrichtungen wird vermittelt durch die Parlamente, bezw. die politischen Parteien. Mit dem Steigen der politischen Reife eines Volkes müßten Parlamente und Parteien kommen, um ihm einen Anteil an der Erledigung der Staatsgeschäfte zu vergönnen. Das Parteinwesen eines Landes ist nun durch die verschiedensten Umstände bestimmt. Je nach der nationalen oder religiösen Zusammenfassung eines Volkes oder seiner Veranlagung, werden sich die Parteigeilde gestalten. „Ein Blick auf Deutschlands außerordentlich bunte Parteiliste drängt als bald die Wahrnehmung auf, daß man hier vornehmlich Weltanschauungsfragen und Klasseninteressen für die Parteizugehörigkeit ausschlaggebend sein läßt. Auch das kommt nicht von ungefähr. Die Wespaltenheit des deutschen Volkes in konfessioneller Hinsicht und die zurückliegenden innerpolitischen Kämpfe bringen es mit sich, daß Weltanschauungsfragen zeitweise alle anderen in den Hintergrund drängen.“ So urteilt der bereits zitierte Aufsatz im „Jahrbuch“, und die Tatsache, daß Klasseninteressen neben den Weltanschauungsgründen parteibildend sein konnten, findet er in erster Linie begründet in dem Umstände,

„daß Deutschlands Arbeiterchaft den gewaltigen Umwälzungen, die die industrielle Entwicklung mit sich brachte, schuldig und hilflos gegenüber stand. Die Freiheit, welche die auch vom Staate besetzte liberale Rechtswelt vor sich, das „Manichertum“, im Anfange der Fabrikent-wicklung in losende Wüstheit stellte, hat gerade die mittel-lofen Arbeiter in die brüderliche Abhängigkeit gebracht. Erst, als deren Notlage zum Gestir zu werden drohte, und damit zum Krankheitsrisiko für alle Schichten des Volkes, erst da fand der Gehalts der sozialen Mission des Staates Eingang in die Gesetzgebung, in vieler Beziehung schon zu spät. Denn schon war der Boden vorbereitet und präpariert für die Einführung der sozial-demokratischen Klassenpartei. Mit ihr wurde die politische Isolierung der Arbeiter zum Prinzip erhoben. Weil aber infolge dessen die meisten Parteien große Arbeitermassen nicht mehr zu ihren Vätern zählen konnten, haben sich ehen die andern Parteien mehr oder minder ebenfalls zu Klassen- oder einseitigen Interessengruppenparteien entwickelt.“

Angesichts dieses historisch bedingten und tief im Volke wurzelnden Parteiwesens ist das Verhältnis der christlichen Arbeiterbewegung zu den politischen Parteien durchaus nicht so ganz einfach. Mit der hier und da empfundenen Bildung einer be-sonderen christlichen Arbeiterpartei würde die christliche Arbeiterchaft einen sehr ideellen gangbaren Weg beschreiten. Es sind Fragen grundsätzlicher und rein praktischer Natur, die dagegen sprechen.

„In den meisten ideellen und nationalen Fragen könnte eine christliche Arbeiterpartei keine andere Partei einnehmen, als die Parteien, zu denen sich die christliche Arbeiterchaft gegenwärtig bekennt. Und soziale und wirtschaftliche Fragen allein vermindern bei den zum Grundeln und Philosophieren neigenden Charaktereigenschaften des deutschen Volkes - auch der Arbeiterwelt - keine parteibildende Kraft auszuüben. Auch die deutsche Sozialdemo-kratie ist trotz ihres Klassencharakters in sehr hohem Maße Weltanschauungspartei.“ Ferner: die deutsche Arbeiterbewegung befindet sich bei weitem nicht auf dem sichereren Boden, wie es gemeinhin angenommen wird. Würde sich nun auch die christliche Arbeiterchaft nach zu einer eigenen Partei absondern, so wäre die deutsche Arbeiterchaft weiter gesellschaftlich isoliert und würde sich in ihren Emanzipationsbestrebungen Gefahren aussetzen, die bedeutend größer wären als die Vorteile, die durch eine besondere Parteigründung entstehen würden. Im weiteren Sprich geht gegen eine besondere christliche Arbeiterpartei die Tatsache, daß gegenüber der starken sozialdemokratischen Bewegung die christliche Arbeiterbewegung eine übermächtige Verschlechterung ihrer Kräfte auf die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens nicht vertragen kann.“

Was ist darum die Forderung des Tages für die christliche Arbeiterbewegung? Möglichste Konzentration der Kräfte für unterschiedene organisatorische, agitatorische und praktische Arbeit. Die christliche Arbeiterbewegung führt also am besten, wenn ihre Mitglieder sich auf die verschiedensten Parteien und auf zahl-reiche Wahlkreise verteilen. Dadurch, daß möglichst viele Abgeordnete bei Wahlen auf die Stimmen der christlichen Arbeiter angewiesen sind, verhilft sich die christliche Arbeiterchaft parlamentärisch den günstigsten Resonanzboden.

Die Chancen für die Arbeiterchaft im Parlamente steigen in dem Maße, als es gelingt, auf die Mehrheitseinstellung einzuwirken, ohne die kein Gesetz zustande kommen kann.

Diese Durchsetzungsarbeit der christlichen Arbeiterbewegung ist nun nicht ganz leicht und wird sich auch nur langsam vollziehen. Es müssen hier und da unbehagliche Zugeständnisse mit in den Kauf genommen werden. Das stets langsame Vordringen, das wir in der Gewerkschaftsbewegung kennen, das Fleißchen um Pfennige und 1/2 und 1/4 Stunden, wird sich ähnlich auch im politischen und öffentlichen Leben vollziehen. Aber wir kommen damit vorwärts. Für die Angehörigen unserer Bewegung, die nicht als Gewerkschaftler, sondern als Anhänger ihrer Partei im Reichstage sitzen, ergeben sich manchmal schwierige Situationen. Wenn

sie ihren Einfluß in den Parteien zugunsten der Arbeiter nicht ganz verlieren wollen, dann können sie nicht häufig außerhalb der Reihe der Fraktionsmeinung tanzen, und manchmal werden Fragen an sie herangetragen, wo die idealen die materiellen Interessen überwiegen. Da hat es der Kollege allein mit seinem Gewissen und seinen Parteigrundsätzen abzumachen, in welchem Sinne er stimmen will.

„Nach den sozialdemokratischen Rezepten von heute läßt sich kein sechzigmillionenbürtiges Gemeinwesen regieren.“ sagte Kollege Stegerwald auf dem Kölner Kongress der christlichen Gewerkschaften. „Es ist eine alte Geschichte, daß diejenigen, denen am wenigsten Verantwortung obliegt, am leichtesten an den Kämpfen mit der Wirklichkeit vorbeistehen. Die schwächsten und einflusslosesten Organisationen, die nichts zu verlieren haben, waren vor vier Jahren, bei Gelegenheit des sozialdemokratischen Gewerkschaftskongresses, in diesem Saale die lautesten Schreier im Streit um die Maßfeier. So geht es stets, auch bei der Gestaltung der Gesetzgebung. Die sozialdemokratische Theorie, die sozialdemokratische Klassenpartei, ist in der Praxis für die heutige Arbeitergeneration alles eher als ein Idealzustand. Durch die doktrinaire Politik und Taktik der Sozialdemokratie kommt der Einfluß der Lohnarbeiterklasse bei der Gestaltung der Gegenwartsgesetzgebung nicht ihrer Bedeutung entsprechend zur Geltung. Und dieses fehlende Maß und Gewicht des Arbeitereinflusses auf der einen Seite kommt der andern Seite, anderen Volksklassen, in Form von überhäuflichem Einfluß zustatten. Und der leidtragende Teil dabei ist hauptsächlich die gegenwärtige Arbeitergeneration. Eine Produktions- und Gesellschaftsordnung, wie die sozialdemokratischen Marxisten sie der Arbeiterwelt vorkausern, wird sich zudem nie verwirklichen lassen.“

Daß die christlichen Arbeiter mit ihrer Praxis auf dem rechten Wege sind, haben ihnen selbst ihre eigenen Gegner oft genug zugegeben müssen und die Erfahrung hat es wiederholt be-wiesen.

Drei Dinge stellt das Jahrbuch auf, die sich aus dem Vorstehenden ergeben. Zunächst die Notwendigkeit einer Kompromisspolitik: „Zu dem Gedanken von deren Notwendigkeit muß sich die Arbeiterchaft aufzwingen, wenn es ihr um eine vernünftige Wahrnehmung ihrer Interessen zu tun ist. Auch dafür ist hauptsächlich gezeigt werden, daß die Arbeiterchaft Zugeständnisse machen muß, wenn sie andere dazu bewegen will. „Gibst du mir, so geb ich dir.“ Auf diesen Ton ist das tägliche Leben des Gegenwartspolitikers, bezogen der jetzt etwas erreichen will und nicht seinen Blickes in eine nebelhafte Ferne schaut, ge-folgt. Ein solches Verständnis den Arbeitern anzuerkennen, ist daher die dringendste Aufgabe aller jener, denen der Arbeiter Zukunft am Herzen liegt. Auch muß das Auge gefaßt werden zur Erhaltung des Möglichen und Erreichbaren. Klarer Will und ruhiges, gelandetes Urteil - wer die den großen Arbeitermassen geben könnte!

Mit deren Höflichkeit ist auch jene Abkehr von den Schlagwörtern verbunden, die dem unteren Volke so dringend nützt. Im Strome der Schlagwörter plant die Demagogie, die sich sucht, wo sie das Wohl des Volkes zu heben vorgibt. Mit großen Worten, die als fremdsprachig oder als Ausdruck abstrakter Begriffe meist ebenso „gellenden und bedrohenden Klänge“ wie unbestimmten Inhalts sind und von der großen Menge nur selten in ihren Konsequenzen erfaßt werden - mit solchen Worten wird das Volk von einem „Protest“ zum andern, von dieser Hay zu jener gezogen. Wohin schließlich? „Solche Schlagwörter sind Freilichter, um es (das Volk) in den Sumpf und das Verderben zu locken.“ Das sagt ein bekannter Politiker, und wir stimmen ihm bei: auch darin, daß er positive, klare, deutlich bezeichnete Aufgaben und Ziele für das Volk verlangt. Sembart schreibt den Lohnarbeitern als besonderes Merkmal eine übermäßig ausgeprägte kritische Ader zu. Wo bleibt sie gegenüber der Verhegung der Sozialdemokratie? Fordert diese nicht oft genug unwillkürlich das Nichtsische Wort von der „Herde n-Denkweise“ heraus?

Wer aber klaren Blickes den Dingen und Situa-tionen um sich herum voll in die Augen schaut, der erkennt sofort als Vorbedingung für den Erfolg die Stärkung des Einflusses der Arbeiterchaft nicht nur, sondern auch als Voraussetzung zu letzterer ein möglichst hartes Aufgebot von Arbeitern, die in dem bestrittenen Sinne erzogen sind: von Arbeitern, die durch die Schule der Organisation gegangen sind. Einen je härteren Ruckhalt die christlichen Arbeitervertreter bei den Arbeitern haben, einen um so größerer Einfluß werden sie ausüben ver-mögen. Sammelt Massen! ist daher nach wie vor die erste Schlussfolgerung, die sich aus der Betrachtung der politischen Verhältnisse ergibt. Sam-melt Massen um das Banner der christlichen Arbeiterbewegung: dann sammelt ihr Kraft, die euch selbst zugute kommt!

Die Krankheitsverhältnisse der Mitglieder unseres Verbandes.

An einer zahlenmäßigen Darstellung der Krankheitsverhältnisse der Textilarbeiter Deutschlands hat es immer gemangelt. Nur hin und wieder sind einige ganz allgemein gehaltene Beobachtungen von Ärzten oder Krankentafeln gemacht worden, die jedoch einen Schluß auf die allgemeinen Krankheitsverhältnisse der Arbeiterchaft unseres Gewerbes nicht zuließen. Auch die unlängst von der Leipziger Ortskrankentafel herausgegebene umfangreiche Statistik, die ohne Zweifel eine dankenswerte und überaus nützliche Arbeit darstellt, bringt nur ganz unvollkommene Zahlen über Krankheitsfälle und Krankheitsarten der Textilarbeiter, die ungenügender zur Beurteilung der Gesamtverhältnisse in Betracht kommen können, als sie sich naturgemäß nur auf einen Ort und fast ausschließlich auf den Spinnereibetrieb beschränken.

Unser Verband pflegt seit rund zwei Jahren die Statistik in Verbindung mit unseren Unter-fügungseinrichtungen. Er hat Zahlen über Arbeitslosigkeit, Sterblichkeit, Krankheit u. a. Die ganze Statistik bedarf noch der reichlichen Vervollkommnung nach den verschiedensten Richtungen, aber das Vor-handene ist doch von weiterem Wert, als nur für die veranschaulichte Unterlage zur Bemessung der Unter-fügungsmasse. Es läßt auch einen Blick um in die Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiter überhaupt.

Nehmen wir unsere Kranken-Statistik. Wir haben uns nicht ein, daß sie die Beobachtungen der Ärzte und die Erhebungen der Krankentafeln an Wert und Güte in Schatten stelle. Vor allen nicht. Sie kann auch nur, wie die genannten Arbeiten, einen Beitrag liefern zur Beurteilung der Dinge, die hier in Frage kommen. Sie bildet aber eine wert-volle Ergänzung der bereits vorhandenen Er-hebungen und will im Verein mit diesen behandelt und studiert werden, wenn man ein Bild über die Krankheitsverhältnisse der Textilarbeiter und die Art der ungenügenden Einwirkungen dieser Verursacher be-kommen will. Deshalb hat die Nutzarmachung unserer gewerkschaftlichen Unterfügungseinrichtungen zu statistischen Zwecken nicht bloß Wert für den Ver-band, sondern weit darüber hinaus für die Wissen-schaft und die Sozialpolitik.

Die hier beprochenen Feststellungen beziehen sich auf ein Jahr, und zwar auf die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910. Sie sind nämlich erst möglich geworden durch die im Winter 1908/09 auf der Zentrale durchgeführten Reformen, wie Mit-gliederregistrierung, Verringerung der Buchführung u. a. In den Zahlen sind nur solche Krankheitsfälle ver-merkt, die länger als eine Woche dauerten, da unsere Krankenunterstützung bekanntlich erst mit dem Beginn der zweiten Krankheitswoche bezogen werden kann, und ferner nur die erkrankten Mitglieder, die über ein Jahr Mitglied des Verbandes waren. Zum Bezuge der Krankenunterstützung sind nämlich 52 volle Wochenbeiträge erforderlich.

Unter diesen Einrichtungen beteiligten sich die Krankheitsziffern unter unseren Mitgliedern also: es waren Mitglieder insgesamt alt:

bis zu 20 Jahren	4305	„ „	555	16,50%	
„ 20-25	5187	„ „	788	15,27%	
„ 25-30	4311	„ „	656	15,22%	
„ 30-35	3753	„ „	532	14,19%	
„ 35-40	3393	„ „	476	14,05%	
„ 40-45	3149	„ „	576	18,31%	
„ 45-50	2631	„ „	482	18,32%	
„ 50-55	2107	„ „	512	24,29%	
„ 55-60	1488	„ „	353	23,77%	
„ 60	1205	„ „	330	27,39%	
Mitglieder 31309				4530	17,96%

161 Mitglieder und 114 Krankheitsfälle, über die keine Altersangaben gemacht wurden, scheiden aus der Statistik aus.

Die Tabelle zeigt, daß die Textilarbeiter ver-hältnismäßig viel von Krankheit befallen werden. Ihre durchweg schwächliche Körper-behaltenseigenschaft ist den Einwirkungen der Krankheits-erregers in hohem Grade ausgesetzt. Eine besondere Hervorhebung verlangt die Tatsache, daß die Mit-glieder in den jungen und jüngeren Jahren an den Krankheitsziffern ja großen Anteil haben. Weit über die Hälfte sämtlicher Erkrankten stellen die Mitglieder von 20-35 Jahren.

Natürlich ist die Krankheitsgefahr nicht in allen Branchen unseres Gewerbes gleich groß. In der einen Abteilung ist durch die starke Staubein-wicklung, in der anderen durch eine ständige Feucht-igkeit und Nässe, wieder in einer anderen durch eine übermäßige Hitze die Erkrankungsgefahr erhöht. Am besten stehen die Bandwirler und die Arbeiter der Schererei, am schlimmsten dagegen die in den Aus-rüstungsanstalten und namentlich die Heimarbeiter. Wir führen diese Statistik für Männer und Frauen getrennt an, weil für beide die Erkrankungsgefahr nicht gleich groß und die Frauen durchweg für be-sondere Branchen in Frage kommen.

Die Krankheitsfälle verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Branchen:

Männliche Mitglieder:	
Heimarbeiter	20,2% der Mitglieder der Branche,
Appreturarbeiter	13,3% „ „ „
Färbearbeiter	17,8% „ „ „
Weber	16,7% „ „ „
Wasser	16,0% „ „ „
Schlichter u. Peimer	15,8% „ „ „
Strumpfwirler	14,9% „ „ „

lassen, weil er schon in der Diskussion zum Teil mit erörtert und andererseits über diesen Gegenstand genügend Klarheit geschaffen worden war.

Es folgte dann ein Referat des in der Agitation tätigen Sekretärs Müller über das Thema: „Wie gestalten wir unsere Agitation fruchtbar.“

Antwäpnd hiervon weisen wir darauf hin, daß verlangt werden muß, daß die Delegierten pünktlich zur Stelle sind und auch solange bleiben, bis die Verhandlungen geschlossen werden.

IX. Bezirk Baden.

Unsere Bezirkskonferenz fand am 16. Oktober in Basel statt. Anwesend waren 36 Delegierte, darunter einige Kolleginnen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Kümmele den Bericht vom Nacher Verbandstag. Die Delegierten waren mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden.

Zum Schluß wurde der Kollege Kümmele einstimmig als Bezirksvorsitzender gewählt. Die Kollegen und Kolleginnen gingen mit dem festen Willen nach Hause, in Zukunft als eifrige Agitatoren an der Ausbreitung unserer christlichen Gewerkschaftsarbeit zu arbeiten.

XII. Agitationsbezirk Bamberg-Fulda.

Mehr Agitation. — Mehr Energie und mehr System in der Agitation! Das war der Grundton, der sich durch die Verhandlungen der beiden diesjährigen ordentlichen Bezirkskonferenzen hingog.

An dem am 9. Oktober in Fulda für die im heißen gelegenen Ortsgruppen abgehaltenen Konferenz nahmen 39 Vertrauenspersonen teil.

Einen noch härteren Besuch wies die am 16. Okt. in Bamberg stattgefundene Konferenz auf. Sämtliche nordbayerischen Ortsgruppen waren durch 68 Vertrauenspersonen vertreten.

Dem in den Konferenzen durch den Bezirksleiter Kollegen Müller erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß in der Berichtzeit die Mitgliederzahl von 513 auf 1150 gestiegen ist.

Über den Punkt: „Die wichtigsten Wechselseite der Nacher Verbandsgeneralversammlung“ referierten auf der Konferenz in Fulda die Kollegen Müller und Schiffer und auf der Konferenz in Bamberg der Kollege Blankenagel.

Winkte für die Agitationsarbeit, so lautete der letzte Punkt der Tagesordnung, worüber in Fulda der Bezirksleiter und in Bamberg Kollege Wittenberg referierten.

Durch unsere Verbands-Generalversammlung und durch die Konferenzen ist in unserem Bezirke unabweislich die Agitation in einem solchen Maße belebt worden, wie noch niemals vorher.

die Früchte der bedeutenden Tagungen der letzten Zeit sich schon recht bald in allen Ortsgruppen ausnahmslos zeigen werden.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Nachen. Seit einigen Monaten ist bei der Firma Stern u. Cie. ein Herr Müller als Dessinateur in Stellung, der anscheinend seinen Beruf verfehlt hat.

Wollen die Arbeiterinnen sich eine durchaus gute Behandlung durch die Angestellten verschaffen, dann genügt es nicht, sich zu beklagen, dann müssen sie sich dem christlichen Textilarbeiterverbande anschließen.

Bamberg. Begeisterte Agitationsstimmung in unserer Ortsgruppe. Sehr reges Leben herrscht zur Zeit unter den Textilarbeitern von Bamberg und Umgebung.

Die wichtigste Versammlung fand am 26. Okt. in Gausdorf statt. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete zunächst Kollege Walz den Quartalsbericht, woraus hervorging, daß im verfloffenen Quartal wieder eine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen war.

Die christlichen Arbeiter! Gebt den vollen, Volksgläubern die richtige Antwort und schließt euch so weit dieses noch nicht geschehen ist, dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands an!

Fulda. Faustbündel sozialdemokratische Lügen und gemeine Beschimpfungen der christlichen Arbeiter.

Die christlichen Arbeiter sollen durch ein Flugblatt der „Zentrumsleitung“ zum Besuch der roten Versammlung aufgefordert worden sein.

Ein Eingehen auf diese faustbündel Lügen der Sozialfäuler können wir uns wohl ruhig erlauben, da ja allen christlich organisierten Arbeitern die wahren Tatsachen genügend bekannt sind.

Was aber auch noch niedriger gehängt zu werden verdient, ist die ganz gemeine Art und Weise, in der die christlichen Arbeiter von denselben Seiten beschimpft werden, die sich selber Arbeiterführer schimpfen.

Was sagen unsere christlichen Arbeiter zu diesem „feinen“ Ton der Herren Sozialfäuler? Werden sie sich eine solche Behandlung ruhig gefallen lassen, oder werden sie nicht bei Gelegenheit den „roten“ Herrschaften zu verziehen geben, daß man auch die christlichen Arbeiter nicht ungeschimpft beschimpfen darf?

Fortsetzung. Die sozialdemokratische Kampfbeweise gegen andersdenkende Arbeiter wurde in einer Privatklage vor dem hiesigen Schöffengericht grell beleuchtet.

kräftiger Arbeiter entlassen. Die Folge war zunächst die Einberufung einer Fabrikversammlung, in der man jedoch trotz umfangreicher Debatten keinen sichhaltigen Grund zu der Entlassung geben konnte.

Am 16. Oktober wurde dann im Aufbaumischen Lokale die erste, sehr gut besuchte Mitgliederversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Kollege Berger, leitete sie mit einer ermuternden Ansprache an die Mitglieder ein.

Süß. Seit der Nacher Verbandsgeneralversammlung berichtet in den Reihen unserer Ortsgruppenmitglieder neues Leben und helle Begeisterung.

Die christlichen Arbeiter! Gebt den vollen, Volksgläubern die richtige Antwort und schließt euch so weit dieses noch nicht geschehen ist, dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands an!

Ein Eingehen auf diese faustbündel Lügen der Sozialfäuler können wir uns wohl ruhig erlauben, da ja allen christlich organisierten Arbeitern die wahren Tatsachen genügend bekannt sind.

Was aber auch noch niedriger gehängt zu werden verdient, ist die ganz gemeine Art und Weise, in der die christlichen Arbeiter von denselben Seiten beschimpft werden, die sich selber Arbeiterführer schimpfen.

Was sagen unsere christlichen Arbeiter zu diesem „feinen“ Ton der Herren Sozialfäuler? Werden sie sich eine solche Behandlung ruhig gefallen lassen, oder werden sie nicht bei Gelegenheit den „roten“ Herrschaften zu verziehen geben, daß man auch die christlichen Arbeiter nicht ungeschimpft beschimpfen darf?

Fortsetzung. Die sozialdemokratische Kampfbeweise gegen andersdenkende Arbeiter wurde in einer Privatklage vor dem hiesigen Schöffengericht grell beleuchtet.

Aus unserer Industrie.

Baumwollenernte 1909/10 der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Größe der Baumwollenernte der Vereinigten Staaten von Amerika in dem am 31. August abgeschlossenen Erntejahr 1909/10 wird von S. S. Hester, dem Sekretär der Baumwollbüchse in New Orleans, welcher als erste Autorität für Baumwollstatistik angesehen wird, mit 10 609 668 Ballen gegen 13 825 457 B. im Vorjahre angegeben.

Table with columns for country (England, Frankreich, etc.), quantity, and comparison with previous year.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Sozialdemokratische Verdrehungskünstler und Tatsachenverkerrer.

Motto: „Matt, Duise, wie deine Seele ist auch deine Limonade!“

Eine große Ähnlichkeit mit einer matten Limonade hat die von dem Bamberger Sozialführer Trimborn in der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspressen veröffentlichte Entgegnung auf die von uns in Sachen der Spinnereiarbeiterbewegung konstatierten Tatsachen.

Ein dem Sozialführer Trimborn sehr nahestehender „Genosse“ ist im Rheinlande dafür satfam bekannt, daß er in seiner Praxis den sozialdemokratischen Grundsatz verfolgt: „Durch Verdrängungen von Tatsachen kann man am meisten lügen!“

Auch der Herr Sozialführer Trimborn in Bamberg scheint sich auf diesen sozialdemokratischen Grundsatz festgeheftet zu haben, sonst würde er seinen Anhänger die volle Wahrheit bezichtigt und ihnen auch mitteilen, daß schon vor Wochen auf die von ihm jetzt noch gestellten Fragen eine klare und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Antwort sowohl im „Bamberger Volksblatt“ als auch in der „Textilarbeiter-Zeitung“ zu lesen war.

Es steht einem Manne — der von der Durchführung von Lohnbewegungen keinen Deut verstehen kann, weil er bis zu seiner erst kürzlich erfolgten Freistellung nur eine Rolle als Agitator für die sozialdemokratische Partei gespielt hat — sehr schlecht an, wenn er sich das Recht anmaßt, in diesen Dingen über die Tätigkeit anderer Leute zu Gericht zu sitzen.

Die Bezirksteilung unseres Verbandes hat in mehreren Versammlungen über ihre Tätigkeit Rechenschaft abgelegt und auch besonders ihr Vorgehen bei der Spinnereiarbeiterbewegung in diesen Versammlungen begründet.

Die Bamberger Arbeiterzeitung weiß heute besser denn je, daß gewissen Leuten das Verunglimpfen und Verdächtigen christlicher Arbeiterführer nur ein Agitationsbedürfnis ist und darum denkt auch die Arbeiterzeitung mit vollem Rechte über diese Leute mit dem Dichter:

„So laßt denn die Kräfte all Uns ungeführt begleiten, Denn ihres Seltens lauter Schall Beweist nur, daß wir reiten!“

Konferenz der christlich-nationalen Gewerkschaften Sachsens.

Die christlichen Gewerkschaftler aller Berufe aus dem Königreich Sachsen hatten am 9. Oktober ihre Delegierten nach Dresden entsandt. Anwesend waren Delegierte, die über 7000 Mitglieder vertraten.

Um 2 Uhr nachmittags eröffnete Kollege Buntzger, Vertreter des Gesamtverbandes, die Versammlung mit warmen Worten.

Wählung-Straßburg (Textilarbeiter) über die Grund-
föhrer der christlichen Gewerkschaften. Er führte sinngemäß
folgendes aus:

Die gewerkschaftliche Bewegung ist die not-
wendige Begleiterscheinung unserer wirtschaftlichen
Entwicklung. Unsere Ausfuhr vergrößerte sich in 20
Jahren um das Doppelte, sie liegt bei 1,95 Milliarden
im Jahre 1884 auf 3,82 Milliarden im Jahre 1905.
Hand in Hand mit diesem rapiden Anwachsen der Pro-
duktion stieg natürlich auch die Vermehrung des Stan-
des der Lohnarbeiter und deren Zusammenballung in
einzelnen Städten und Bezirken. Dadurch wurden
neue Fragen und Probleme aufgeworfen, die ihre
Lösung in einer starken Interessenvertretung der
Arbeiter gebietet. Aber, die gewerkschaftliche Bewegung
war von Anfang an keine einheitliche und hat sich
in mehreren Grundströmungen entwickelt. Die
sozialdemokratischen, freien Gewerkschaften führen
ihren Kampf nicht als Selbstzweck, sondern nur als
Mittel zum Zweck, zur Aufhebung des Privateigentums,
der Umwandlung aller Geschlechterverhältnisse.
Unter diesem Gesichtspunkte wird auch der Wunsch nach
"Bürgerlicher Volksvertretung" verständlich, die alle gewerkschaft-
liche Arbeit vertritt, wenn diese auch nur eine
Möglichkeit den haltenden Schritten der Arbeitermissionen auf-
hält. Diesen Standpunkt teilt der „Genosse“ G. Wolf, dem
ein verlorener Streik von 14 Wochen nicht ist, als ein-
gewonnen von einigen Tagen.

Anders stehen die christlichen Gewerkschaften.
Sie vertreten die Interessen der Arbeiter häufig weit
energischer als die Sozialdemokratie, aber sie achten
die Grenzen aller Forderungen, die Konkurrenzfähigkeit der
deutschen Industrie. Ihr Ziel ist der gewerkschaftliche Friede.
Sie wollen die Hebung der Arbeiter auf geistigem, mora-
lischem und wirtschaftlichem Gebiete, unter Einwirkung
in die bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Ver-
hältnisse.

Hierauf sprach Kollege Vogt aus Forst über
Beratungsausschüsse.

Die Ortsgruppen müssen das Abbild der Zentralen
im Kleinen sein. Wie dort im Großen, so muß auch hier
im Kleinen Arbeitsteilung eingeführt werden. Manche
Ortsgruppenordnungen wollen alles selbst tun und wachsen
eigentlich dadurch, daß alles durch sie erledigt wird.
Solche Gruppen bleiben zurück. Wenn ein Vorsitzender
klagt, daß er alles selbst erledigen muß, so ist der Grund
häufig der, er versteht es nicht, sich Mitarbeiter
heranzubilden. Dabei ist zu bemerken, daß vor allem
die weiblichen Mitglieder sich besonders durch Treue
und Eifer auszeichnen. Die Verwaltung soll auch nicht
alle Höhen auf große öffentliche Versammlungen sehen,
die Mitglieder- und Vorstandssitzungen sind meistens wert-
voller als jene. Diese Versammlungen müssen aber lehr-
reich gestaltet werden. Es darf durchaus nicht vor-
kommen, daß Vorträge ohne Tagesordnung, ohne zu
wissen, was sie wollen, zur Versammlung kommen. Ein
weiterer Punkt, der das Gedeihen der Ortsgruppen
wesentlich beeinflusst, ist die genaue und pünktliche Führung
aller Akten und Bücher. Hierzu gehört auch der Verkehr
mit den Funktionären, die häufig keine oder falsche und
verspätete Antworten auf ihre Anfragen erhalten.

Kollege Wogers aus Breslau verbreitete sich
nun über unsere Stellung zu den Gegnern.

Meinens werde ja in Entrüstung viel getan,
aber in praktischer Arbeit weniger. Das
genügt nicht. Es gelte, energigst Front zu machen gegen
den Materialismus der Sozialdemokratie, es gelte,
nicht bloß christlich zu heißen, sondern zu sein.
Überall müssen wir den Kampf aufnehmen. Manche
verurteilen die Umsturzbewegung als schärfste, schweige
aber, wenn die Maulhelden in der Verkettung mit
ihren Phrasen um sich werfen. Dieses Schweigen
würde aber meistens als Zustimmung ausgelegt.
Neben der Sozialdemokratie gebe es auch noch
andere Gegner. Da seien noch zunächst die „Kirch-
lichen“. In den meisten Ortsgruppen Eadlers seien sie zu
leeren Vergnügungs- und Unterhaltungsvor-
ereinen herabgesunken. Beige man den
Arbeitern ihr völliges Vergehen auf gewerkschaftlichem
Boden, könne der Erfolg nicht ausbleiben. Weiter
müßten in Sachen die Kampfpflanzen der gelben
Bewegungen. Königsstreu, reichstreu und water-
ländische Verbände gebe es hier wohl noch
als anderswo. Auch da tue Aufklärung bitter not,
denn sie seien eine ernste Gefahr für das Aus-
wärtstreiben der Arbeiter. Den „Berliner“ Hoch-
abteilungen gegenüber sei ein ruhiges, aber ebenso
bestimmtes Hochhalten unserer Frontlinie am Platz.

Kollege Butscher, der als letzter Redner zu
Wort kam, schilderte zahlenmäßig das Schicksal der
christlichen Gewerkschaften in Sachsen. Seine Aus-
sagen zeigten, daß auch wir der Zukunft getrost
entgegensehen. Auf eines aber legte er den
Finger: auf das gemeinsame Arbeiten
in allen Orten und Bezirken.

Wir müssen immer noch mehr lernen, daß wir nicht
nur unsere Berufsorganisation organisieren, sondern zu
einem großen Gesamtverbande zusammenzuschließen sind,
und das ist unsere Hauptaufgabe. Wir sind aber weiter
kommen, als es in der Tat anzusehen und zumal
dies zu tun für die heilige und gerechte Sache der christ-
lichen Arbeiter.

Die Referenzen hatten das rechte Wort gefunden,
die Begeisterung ließ aber Augen heller leuchten.
Am Ende des Beschlusses saßen 16 Redner, bezw.
Rednerinnen. Der Grundton war: Wir stehen
trau zu den christlichen Gewerkschaften
und wollen in bester Arbeit ihre Ideen in
die Praxis umzusetzen.

Der Abend war schön mit vorgeschritten, als
Kollege Winter-Berlin das Schlusswort erhielt.
Denn es müßte gewagt werden, so hätten seine
kurzen, aber so wichtigen Worte die Begeisterung
noch erhöhen müssen.

Kollege Winter-Berlin schloß nun unter brandendem
Hoch auf die christlichen Gewerkschaften die Versamm-
lung. Alles aber gemaßtem war die Überzeugung:
Ein schöner Tag, der unsere Front neu ge-
stärkt und befestigt hat.

Aus gegnerischen Organisationen.

Die „Gelben“ aller Richtungen, die „Ber-
vereiner“, die „Nationalen“, die „Katholiken“
u. s. w., wollen keine Mühen in Akzeptierung
zusammen, um gegenwärtig Streit und Streit-
machereien zu machen. Das nannten sie den
„Kongress“. Es waren mehrere hohe Herren an-
wesend, Barone, Freyherrn, die den bekannten
Ernert mit „Genoss“ anwesend, Unternehmer,
Direktoren, Fabrikmeister, Handwerksmeister und
einige Arbeiter. Der Regierungspräsident von
Magdeburg nannte den ganzen Krammel ein
„Vorn wohlgefalliges Werk“. Darob lachten die
„Genossen“ sich gegenseitig ganz gelächelt an.

Die „Gelben“ aller Richtungen sollten ein
Kartellverhältnis untereinander schließen, so
war es der Wunsch und Wille der Freiherren,
Barone, Unternehmer, Direktoren, Fabrikmeister
und Handwerksmeister. Aber das ging nicht so
leicht, denn damit waren mehrere gutbezahlte

Börschen verbunden, drum wollten sie alle an der
Spitze stehen. Ernert wandte sich am meisten da-
gegen, wenn „sie“, die „Katholiken“, nicht die
Führung belämen. Der Ernert hat einen weiten
Blick für Dinge, von denen was zu holen ist.

Die sog. Werkvereine hatten programmwidrig
schon am Tage vorher einen „Bund der Werk-
vereine“ gebildet. Sie verlangten die Führung für sich,
b. h. die Jogen, „Katholiken“ beanspruchte. Nach
langen, erregten Streitereien wurde ein Antrag von
der Mehrheit durchgebracht, dahingehend, daß die
nationalen Arbeitervereine in wirtschaftlichen Fragen
zusammengehen und den Kampf in der Presse ver-
zamen sollen, ferner ein Kartell nationaler und
Werkvereine zu gründen zur Lösung gemeinschaftlicher
Fragen, das bis zur nächsten Konferenz die Zeitung
vorzuschlagen hat. An persönlichen Fragen dürfe
die Einigung nicht scheitern. Die „Katholiken“
„Gelben“ verließen hierauf zum größten Teil das
Lokal.

Ein Redner nannte unsere soziale Gesetzgebung
die „reinste Finanzwirtschaft“. In einer Reso-
lution protestierten die „Gelben“ in echter
Schamacherart „gegen den Mißbrauch des
Kollektionsrechtes“. Sie verlangten von der
Gesetzgebung Schutz gegen den „Druck der Gewerkschaften“.

Damit war das „Gott wohlgefällige Werk“ be-
endet. Der Herr behüte uns vor dem Segen, der
von diesem „Werk“ ausgeht.

Ein Beitrag zur Kritik sozialdemokratischer
Strategen. In welcher verwerflichen Weise die
Arbeiter manchmal von sozialdemokratischen Beamten
in Bewegungen hinein- und dann wieder heraus-
geführt werden, dafür liefert die folgende beendete
Geschichte der Textilarbeiter in Forst i. L. einen
kräftigen Beleg. Da scheuten sich die Beamten des
„deutschen“ Textilarbeiterverbandes nicht, in der
schlimmsten Weise die Arbeiter zu belügen. Ähnlich
haben es die Beamten des Verbands bei der
Bewegung der Arbeiter in Sommerfeld (Sachsen) ge-
macht. Auch dort ging ein „Angebot“ („Angebot“)
gemeinsam vor. Auch dort wurde unser Ver-
band von den beiden gegnerischen Organisationen
ausgeschaltet.

Hören wir einiges über die „Kampfs“ der roten
und rosa-roten Strategen. 25% Lohnerhöhung
wurden gefordert, als aber die Unternehmer 5%
anboten, die vom 1. Januar 1911 an gelten sollten,
nickten die „mächtigen Herrscher“ zusammen wie ein
Lachschneider. Ihre Großmäuligkeit war plötzlich
in eine auffallende Schüchternheit und Gefäßigkeit
umgeschlagen. Sie nahmen das Angebot der Firma
an. Damit hatte die Bewegung nun ein sehr
schlechtes Ende gefunden und es kam darauf an, den
Leuten planmäßig zu machen, daß nicht mehr heraus-
zuschlagen gewesen sei. Wie bei dem „deutschen“
Verbande immer in solchen Fällen, war denn auch
hier die vermaldeitete Konjunktur schuld. Man
darf 10 gegen 1 wetten, daß bei verunglückter Be-
wegungen der „deutsche“ Verband von 100 Fällen
99 mal die Konjunktur als das „schuldige Tier“ hin-
stellt, es sei denn, er müsse ordentlich auf die
„Christlichen“ hauen können.

Aber auch in Sommerfeld war die Konjunktur
jehr schlecht, darum mußte die Bewegung abgebrochen
werden. Aber nur, nachdem die Bewegung ver-
unglückt war. Vorher waren frecher Schwindel,
wenn die Unternehmer über schlechten Geschäftsgang
klagten.

Die sozialdemokratische „Märkische Volksstimme“
schrieb am 11. August:

Die Fabrikanten versuchen es jetzt mit der Rabel-
schäft, um die Arbeiter auseinander zu treiben: Die
Fabrikanten laden die Arbeiter in mehreren Betrieben schon
um fünf Uhr nach Hause, und dann können sie auch
erst um acht Uhr morgens anfangen. Die
Fabrikanten wollen damit den Arbeitern
nur etwas vormachen, damit diese glauben, es sei
nichts zu tun und von ihren Forderungen ablassen. Kein
Arbeiter lasse sich dadurch einjagen und
Niemand einschüchtern. Jetzt muß die Arbeiterkraft zeigen,
daß sie auch an ihren Forderungen festhalten weiß. Es
kommt jetzt darauf an, daß der Arbeiter endlich einmal
zeigt, daß auch jeder selbst über die Verantwortung seiner
Arbeitskraft mitzusprechen hat.

Sogar am 3. September noch schrieb dieselbe
Zeitung:

Den Arbeitern kann nur zugestanden werden,
jeden Tag dem Fabrikanten und mit Recht nicht abzugeben.
Die Arbeiter der Fabrikanten sind nicht die Textilarbeiter
nichten, andere Seiten anzusehen. Die Fabrikanten
sind der irigen Werkzeug, es sind mit wenig
organisierten Arbeitern zutun zu haben. Das
tun eine Enttäuschung geben! Die Fabrikanten
hätten nur einmal die Arbeiter versammeln bejagen
sollen!

Die Hirsch-Dunker'sche „Deutsche Textil-
arbeiter-Zeitung“ schrieb in ihrer Nummer 34 vom
19. August:

Am die Arbeiterkraft bange zu
machen, das genügt nicht im Arbeiter-Selbstbewußtsein
vorhanden ist, wird die Arbeiterkraft in weiteren Betrieben
der Sachsen gefügt. ... Wägen sich aber die Ar-
beiter und Arbeiterinnen von diesem Schein-
manöver der Unternehmern nicht beirren lassen
und mit beständiger Festigkeit zeigen, daß sie erst
recht an dem geblieben. Fortsetzen festhalten gewillt sind.
Dieserhalb dürfen sie sich nicht durch
solche Maßnahmen einschüchtern lassen,
dann werden die Fabrikanten einsehen, daß sie
mit solchem Humbug nichts erreichen können.

Und was taten die hiesigen Herrschaften
einige Tage später? Da riefen die Beamten
Kolle (sozial) und Siegel (S. D.) von einer
weiteren Verbesserung der Forderungen ganz ent-
schieden ab, denn die Konjunktur sei zu
schlecht, zu wenig Arbeiter seien organi-
siert! Herr Siegel ging sogar soweit, daß er am
22. September in einer öffentlichen Versammlung in
Sommerfeld, in Sommerfeld lagen jedoch
Lager in den Fabriklagern, daß
man den Arbeitern ein paar mal damit um-
tanzen konnte.

Ja, das ist eine weiße Illusion zur Wahr-
heit! Die „deutsche“ und die „Kirch-
lichen“ arbeiten daran, dem Arbeiter und
Kollegen, daß sie in diesem Lager und gegen die
verdiene Arbeit!

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Der vertriebene französische Eisenbahnerstreik.
Der französische Eisenbahnerstreik hat überall
voranschreiten war, um einer letzten Niederlage der
Streikenden. Damit ist Frankreich um einen

Butsch und hoffentlich die Arbeiterbewegung
überall um eine große Erfahrung reicher. Durch
energische Gegenmaßregel der Regierung, an deren
Spitze der Sozialist und ehemalige Gewerkschaftler
Briand steht, wurde der Streik nach kurzer
Dauer gänzlich niedergeschlagen. Zahlreiche Ent-
lassungen und gerichtliche Verurteilungen sind das Ende
von dem traurigen Spiel. Die Arbeiter haben also
nur verloren, gewonnen haben höchstens einige
Spekulanten und namentlich einige Händler, die
in Paris die Preise der notwendigen Lebens-
mittel in kurzer Zeit auf eine solche Höhe
trieben, daß sie von dem Arbeiter kaum zu erzwängen
waren. Das sind alles Begleiterscheinungen solcher
sinnlosen Streiks, woran das sozialistische Frankreich
so reich ist.

Die streikenden französischen Eisenbahner der
Nord- und Ostbahn sind Anhänger der politischen
und gewerkschaftlichen Sozialdemokratie. Sie traten
in den Kampf, um einen Mindestlohn von 4 Mk.
pro Tag zu erreichen. Lange vor dem Streik war
ihnen vom Ministerpräsidenten Briand, der auch
Sozialist ist und ehemals Gewerkschaftler war, ver-
sprochen worden, daß er seinen ganzen Einfluß auf-
bieten werde zugunsten der Eisenbahnerwünsche.
Bemerkenswert hierbei werden, daß Briand noch dem
internationalen Sozialistenkongresse in Kopenhagen
ein Begrüßungsschreiben zusandte, in dem er ver-
sicherte, daß seine Sympathien nach wie vor der
sozialistischen Internationale gehörten. Außer Briand
sind noch die französischen Minister Millerand und
Bisland Sozialdemokraten. Das Versprechen war
dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten leichter
wie das Halten und traten die Eisenbahner, als ihnen
die Geschichte zu lange dauerte, trotz ihrer hohen
Produktion dann in den Streik.

Jetzt kündigte Briand die schärfsten Maßnahmen
an. Er betrachtete das Unternehmen der Eisen-
bahner nicht als Streik, sondern als „offenen Auf-
bruch“. Die Streikführer wurden verhaftet, und die
militärischen Eisenbahner eingezogen, damit
letztere als Soldaten den Sicherheitsdienst auf der
Eisenbahn zu tun gezwungen waren. Die Verhaftung
der Führer ging zu den Rehabilitationen des
sozialdemokratischen Plattes „Humanität“, daß zu
seinen Mitbegründern auch Briand zählt, vor sich.
Ueber die Verhaftungsorgane weiß der „Vorwärts“
zu berichten:

Am in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober die
Polizisten unter Führung des noblen Herrn Lepine in die
Redaktion der „Humanität“ einbrachen, um das Streik-
komitee zu verhaften, da rief ihnen Alexander Barrene,
der ehemalige Deputierte und jetzige Sekretär des Syndikats
der Eisenbahner, zu: „Briand war es, der mich als Sek-
retär anstellte!“ Und „nieder mit dem Verräter!“ brauste
es durch den Saal. Als die Polizisten nach einem zweiten
der zu Verhaftenden, dem Genossen Renault, fragten,
antwortete man ihnen: „Dort ist er in dem ehemaligen
Sprek Briand“. Und in der Tat: die „Humanität“ hat
ihre Schandade: Briand gehörte zu ihren Begründern
und man bewacht zum Andenken seinen Sessl auf und
die Feder, mit der er die Artikel gegen den Militarismus,
gegen die Regierung, gegen die Bourgeoisie schrieb. Die
Feder liegt an ihrer Stelle; aber die Hand, die sie führte,
hat sich mit Schmutz bedeckt und — triest vom Glute der
Arbeiter!

In Vorraum der Redaktion hängt ein künstlich
hergestellt Plakat: Kavallerie reitet eine Attacke gegen das
Volk; Kinder, Greise und Frauen werden niedergedrückt,
Blut fließt in Strömen. Geritten wurde diese Attacke auf
Befehl Briands. Und an der Spitze des Platates steht
man folgendes:

„Arbeiter, greift zu Senen, Beilen und Rifen!
Los gegen eure Feinde, die Ausbeuter des Volkes!
Dann werde ich in Eurer Mitte sein.“ — So sprach
Briand am 10. April 1894!

Die Zeitungen haben das Plakat. Sie führen heute
die Artikel des Verräters aus, der die Worte sprach.
Arbeits Briand, der stets die Arbeiter zu Gewalt-
thatigkeiten aufreizt, legt heute als Knecht der Blutkreatur
die Folger gegen das Volk! Ihm jehubiert Herr Briand,
der die letzte Theorie vom „sozialistischen Militarismus“,
den „reaktionären“ Sozialismus“ aufstellt. Die
sozialistische Reform“ haben die Herren vergessen und bestrafen
im Dienste des Kapitals die schlimmsten Dienste. Stets
waren Besessenen die verächtlichsten Kreaturen.“

Gutwetter hat sich nun Briand, so wie der „Vor-
wärts“ schreibt, in den Dienst des Kapitals gestellt,
oder aber, er hat eingesehen, daß es selbst in einem
Sozialdemokraten unmöglich ist, sozial-
demokratisch zu regieren. Die Eisenbahner
haben mit Hilfe Briands eine schwere Niederlage
erlitten. Sie zogen vor, lieber resolutlos die Arbeit
aufzunehmen, als weiterhin Verhandlungen zu pflegen,
die für sie entwürdigend wären. Dieser Vorgang
hat Dinge in Frankreich zeigt aufs neue recht deut-
lich, daß die Sozialdemokraten die aller-
ungeeignetsten Personen sind, die der Ar-
beiterkraft eine Verbesserung ihres Loses
versprechen können.

Allgemeine Rundschau.

Allgemeines.

Sie mit dem 1. August i. J. ins Leben
getretene Zentralkasse für soziale Fürsorge in
Frankfurt a. M. beschäftigt, zur Aufklärung der
Verurteilten, sowie zur Unterstützung der Arbeiter-
freizeitlichen, Rekrutierungstellen u. neben Veröffentlichung
und Verteilung von Abhandlungen über Rechte und
Pflichten der Verurteilten, die Herausgabe einer
Kontaktkonferenz: „Aus der Praxis der Ar-
beiterversicherung“.

Die Korrespondenz, welche Arbeitersekretariate,
Rekrutierungstellen, sozialen Zeitstätten u. zur Ver-
mittlung in der Presse oder in der Rekrutierung
zur Verfügung gestellt werden soll, wird neben
gemeinsam hergebrachten Beiträgen Ent-
scheidungen aus der Praxis der Arbeiterversicherung
und der Arbeitsverträge enthalten. Weiter wird
die Zentralkasse an Orten, an denen Arbeitersekre-
tariate, Rekrutierungstellen u. nicht bestehen, oder
von dort schwer zu erreichen sind, den Mitgliedern
der angeschlossenen Vereine, sowie sonstigen un-
bezahlten Personen mit Rat und Tat zur Seite
stehen und ebenfalls bei der Durchführung begünstigter
Anträge behilflich sein.

Die Statistik der Arbeiterversicherung bietet ein
klares Bild des reichen Segens, den die sozialpolitische
Gesetzgebung der deutschen Arbeiterklasse gebracht hat.

Die Gesamtzahl der in der Arbeiterversicherung
1885 bis 1909 betragen 10651,8 Millionen Mark. Hier-
aus entfielen auf Krankversicherung 2209,2 Millionen
Mark, Unfallversicherung 283,7 Millionen Mark und
Invalidenversicherung 1576,2 Millionen Mark.

Die Beiträge der Versicherten für die erwähnten 25
Jahre betragen für die Krankversicherung 2986,5, In-
validenversicherung 1269,1 Millionen Mark. Die Beiträge
der Arbeitgeber für den gleichen Zeitraum betragen
4792,1 Millionen Mark, und zwar für die Kranken-
versicherung 1346,3 Millionen Mark, Unfallversicherung
2177,7 und Invalidenversicherung 1269,1 Millionen Mark.
Der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung (1891 bis
1909) 587,2 Millionen Mark. Die Zinsen und sonstigen
Einnahmen von 1885 bis 1909 betragen sich auf 1016,9
Millionen Mark.

Bei einer Gesamtbevölkerung von rund 64 Millionen
im Jahre 1909 gehörten zur Krankversicherung 13,4,
Unfallversicherung 24,1 und Invalidenversicherung 16,4
Millionen Versicherte.

Die Ausgaben der Arbeiterversicherung
betrugen sich in den 25 Jahren von 1885 bis 1909 auf
3414,5 Millionen Mark; hiervon entfallen rund 1/10 auf
Entschädigungen und 1/10 auf die Gesamtverwaltung, und
zwar

Entschädigung Gesamtverwaltung	
Kategorie	Millionen Mark
Krankversicherung	3983,2
Unfallversicherung	1803,9
Invalidenversicherung	1864,1
Zusammen	7651,2

Beträge in Betracht:
a) Krankkosten 841,3
Arzt
Arznei u. kleine Heilmittel 614,6
Krankenlohn an Witw. 1733,7
an Angehörige 39,1
Wärterinnen 63,5
Krankenhaus 507,3
Sterbegeh. 122,1
b) Sonstige Leistungen 61,7
(dar. Krankentransportk.)

insgesamt 180,9 Millionen Mark.
Die Entschädigungen der Unfallversicherung
von 1885 bis 1909 verteilen sich wie folgt:

Heilversfahren	44,6
Fürsorge in der Wartzeit	10,5
Heilanstalt	67,2
Angehörigenrente	18,3
Berlinerrente	1302,0
Abfindung an Inländer	12,3
Sterbegeh.	10,4
Für Hinterbliebenenrente	322,6
Witwenabfindung	12,1
Ausländerabfindung	3,9

insgesamt 180,9 Millionen Mark.
Sichtlich der Unfallversicherung, die 18,6 Mill.
Mark der Gesamtverwaltungskosten beansprucht, sind nur
die von den Berufsvereinigungen für die Überwachung
der Betriebe, den Ersatz von Unfallversicherungsbeiträgen
usw. herausgegeben Beträge nachgewiesen. Nicht entfallen
sind davon die höheren Aufwendungen der Unter-
nehmer für die Vergütung von Anfallen.

Bei der Invalidenversicherung schließlich
gliedern sich die Entschädigungen (von 1891 bis 1909)
in Ausgaben für
Heilversfahren 135,9
Invalidenrente 1162,5
Krankenrente 25,8
Witwenrente 424,3
Beitragsersatzung 95,6

1861,1 Millionen Mark.
Von der Krankenversicherung sind insgesamt 87 Mil.
Erkrankungsfälle und 1566 Millionen Krankentage ent-
schädigt worden. Die Unfallversicherung hat insgesamt
218437 Unfälle entschädigt. Die Invalidenversicherung
hat 1748137 Invaliden, 103189 Kranken- und 481388
Witwenrenten gewährt, während in 2406312 Fällen Bei-
tragsersatzung erfolgte.

Briefkasten.

Wegen des kath. Feiertages (Allerheiligen) wurde
die Redaktion für diese Nummer einen Tag früher ge-
schlossen. Aus diesem Grunde sind einige Zuschriften liegen
geblieben.

Versammlungs-Kalender.

- Völkheim. 6. Nov., 6 Uhr, bei Platen öffentliche Ge-
werkschaftsversammlung.
- Vorzburg. 6. Nov., Abrechnung bei Erwerbs-
— 7. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Brautmann Vertrauensmänner-
versammlung.
- Salzbrunn. 12. Nov., 8 Uhr, im evangelischen Vereinshaus,
Speyerstr. 12.
- Dersdorf. 6. Nov., 11 Uhr, bei Frei von der Linde
Steiner Saal.
- Sindelb. 6. Nov., 1/28 Uhr, bei Witwe Sahnne Ge-
werkschaftsversammlung.
- Kettendorf. 6. Nov., 7 Uhr, bei Fr. Dieberg.
Kolbenmoor. 6. Nov., 3 Uhr, bei Peter Kuen.
Leuth b. Kolbenmoor. 16. Nov., 5 1/2 Uhr, bei Albert
Hansen. Zimmer oben.
- Luderswalde. 16. Nov., 3 Uhr, bei Weß am Markt
außerordentliche Mitgliederversammlung.
- Mühlheim a. Rh. 9. Nov., 7 1/2 Uhr, bei Wllh. Böder,
Wallstr. 10.
- Kemperl. 6. Nov., 6 Uhr, bei Anton Kommerlitzschen.
Kaarzen. 6. Nov., 6 Uhr, bei Rademacher (Driesch).

III. Agitationsbezirk Aachen.

Sonntag, den 13. Nov., nachmittags 2 1/4 Uhr,
im Lokale Franzsen, Kleinmarschierstraße 19, zu
Aachen

Textilarbeiterinnen-Konferenz.
Alle Ortsgruppenvorstände werden erlucht, das
Rundschreiben, das sich auf diese Konferenz bezieht,
zu beachten.
Ewald Weber, Bezirksleiter.

Agitationsbezirk Münster.

Die Bezirkskonferenz findet erst am 6. November
in Dönastraße statt. Tagesordnung und Lokal bleiben,
wie es in der früheren Bekanntmachung angegeben war.
Mit kollegialtem Gruß
Geinrich Camps, Bezirksleiter.

Literarisches.

Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften
für 1911 ist erschienen. Im Inhalt und Aus-
stattung reißt es sich seinen Vorgängern würdig an.
Es enthält gediegene Aufsätze über wichtige
Fragen der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung,
die unteren Mitgliedern eine Menge Wissen zu ver-
mitteln imstande sind. Es kostet 50 Pfg. Die Mit-
glieder mögen gleich ihre Bestellungen machen. Es
darf in keiner Hausbibliothek eines Kollegen fehlen.